

# Sächsische Zeitung

Ar. 107.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 194.

Die Sächsische Zeitung erscheint wochentlich zweimal. — Preis für den Abnehmer: halbjährlich 1.00 Mark, vierteljährlich 0.50 Mark, monatlich 0.15 Mark. — Einzelhefte 0.05 Mark. — Anzeigenpreise: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile pro Tag. — Zuschriften: an den Redakteur, Sächsische Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 27.

Erste Ausgabe

Die Sächsische Zeitung ist für den Postboten zu bestellen. — Preis für den Abnehmer: halbjährlich 1.00 Mark, vierteljährlich 0.50 Mark, monatlich 0.15 Mark. — Einzelhefte 0.05 Mark. — Anzeigenpreise: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile pro Tag. — Zuschriften: an den Redakteur, Sächsische Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 27.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27.  
Telephon Nr. 182.

Dienstag, 5. März 1901.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.  
Telephon Nr. 921.

## Versehrte sozialpolitische Anregungen.

Die neueste Gründung des Freiherrn v. Berlepich, welche unter dem Namen „Gesellschaft für soziale Reform“ ein kaum beachtetes Dasein, hauptsächlich auf dem Papier ihres Organs, der „Sozialen Praxis“, führte, scheint zu einer großen Aktion auszuholen zu wollen. Dabei scheint es vornehmlich darauf abgesehen zu sein, die leitenden Staatsmänner zu kritisieren. Denn während diese erfindlich bemüht sind, den sozial-reformatorischen Uebelreiter in ein ruhigeres Bett zu lenken, läßt Herr v. Berlepich den Ausschuß seiner „Gesellschaft“ Dinge erklären, die soweit als nur irgend möglich aus dem Bereiche der Erreichbaren entfernt sind. Wie es bei diesen Sozial-„Politikern“ kaum anders zu erwarten ist, entziehen sie ihre Hochachtung wiederum dem sozialdemokratischen Zweischied. Diesmal ist es auf die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes und Verleihung der Korporationsrechte an die Arbeiter-Vereinigungen und deren Befreiung von den vereinsgesetzlichen Vorschriften für politische Vereine abgesehen.

Wenn es den Herren Berlepichn macht, sich über ausföhrliche Dinge zu unterhalten, so wird sie kaum jemand darin föhren wollen. Da das Reich keinerlei Verwaltungsbefugnisse und Verwaltungszuständigkeiten besitzt, wörend die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes in die Zuständigkeit der Einzelstaaten übertröhen, und nachdem die preussische Regierung systematisch dazu fortgeschritten ist, derartige Anregungen, selbst wenn sie von Reichstagsabgeordneten, zu ignorieren, wird man kaum zu befragen haben, das Herr v. Berlepich oder Herr von Notenburg oder vielleicht Herr Padmiche, der auch mit von der Partie ist, berufen sein sollten, an die Spitze des von der Gesellschaft für soziale Reform propagierten Reichsarbeitsamtes zu treten. Zu bedauern bleibt höchstens, daß wieder einmal der Sozialdemokratie Gelegenheit geboten wird, sich damit zu bröhlen, daß sie abgelegten gefeherberischen „Dosen“ in bürgerlichen Kreisen Propaganda machen.

Was aber die Verwirklichung der sozialdemokratischen Gewerkschaften anbelangt, auf welche die Verleihung von Korporationsrechten an jene Pseudo-Vereinsvereine in der Praxis hinauskommen wördte, so liegt gerade jetzt aus England ein Zeugnis vor, welches über die Wirkungen des Trade-Unionismus gar seltsame Gesandnisse macht. Bekanntlich wurde ein Tögenat der Glasgower Universität, Herr Dr. Alexander Mill, im letzten Sommer von seinen Studenten auf der Straße mörderisch angefallen und mußte infolge dessen sein Amt aufgeben, weil er in einem englischen Blatte ein Wort gegen den Burenkrieg gesagt hatte. Dieser Herr hat unter dem Titel „Aus Englands Fingergeldern“ ein Buch veröffentlicht, das seine Gesandnisse über die Verhältnisse in England darlegt, indem er sehr sachlich und ernst gehaltene Darlegungen seiner Erfahrungen mit, diese der deutsche Verfasser in zehnjährigem Verkehr mit Interessierten und Arbeitern in England gesammelt hat. Die Auntesse der diese Erfahrungen lautet jedoch dahin, daß eine der Hauptursachen jenes unvorstellbaren Niederganges der englischen Industrie und des englischen Handels, welcher unsere „Bauern“ jenseits des Kanals wegen der deutschen Erfolge auf diesen Gebieten so wärend machte, der Terrorismus ist, welchen die Trade-Unions gegen die Unternehmer ausüben. In der „Raffischen Zeitung“ tritt ein Junge auf, der bekundet, daß längeren Aufenthalt in London schon vor etwa 10 Jahren auf die Meinung veränderte sich, daß es sich um die notwendige Folge der wachsenden Macht des Trade-Unionismus nüsse der Niedergang der englischen Industrie sein. Die damalige Prophezeiung ist, wie alle bezeugt, voll in Erfüllung gegangen, der den industriellen Niedergang Englands zwar nicht allein, aber hauptsächlich aus dem durch die Trade-Union zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeigeföhrten Verhältniß, richtiger wördte Mißverhältniß, herleitet.

Der analische Trade-Unionismus aber ist es, der unseren Sozial-Reformatoren vorkommt, wenn sie von staatlicher Anerkennung von Arbeitervereinigungen sprechen. In England hat man nicht gerade mit Freuden erkannt, daß die geprüelten, vermeintlich rein wirtschaftlichen Unionen sich als politische Organisationsmittel, welche insbesondere nach dem sie meistens einen sozialdemokratischen Letzung kamen, gegen das Unternehmertum einen Terrorismus veröben, dessen Wirkungen sich im industriellen Niedergang des Landes spiegeln. Daß man angesichts solcher Erfahrungen und zumachen will, den Gewerkschaften der Sozialdemokratie die gesetzlichen Stillschaltung in die Hand zu geben, um den von ihnen gegen Unternehmer und Arbeiter öblichen schon geübten Terrorismus zu mildernden, ist allerdings nur aus fernem Jange nach theoretischen Konstruktiven zu erklären, der deutschen „Reformer“ stets eigen gewesen ist. An den „reformatorischen“ Wirkungen, die Herr v. Berlepich als Minister erzielte, hat unser Bürgerthum noch für so lange Zeit genug, daß schon kein Name genögt, um die Töchtigkeits seiner „Gesellschaft für soziale Reform“ unfruchtbar zu machen, er verbunden, daß sich weitere Kreise für diese „Reformer“ begeistern. Gebrannt sind jedoch eben das Feuer!

## Wieder einmal das Kornhaus!

Freude herrscht in der „Saale-Zeitung“. Einer ihrer Freunde hat ihr wieder etwas von „Kornhaus“ verlohnen auf den Redaktionsstisch gelegt und nun, hurrah, jetzt kann sie sich wieder eine kleine Denunziation leisten!

Man denke auf die Rediertheit des Kornhauses! Daselbst hat 1. Weizen nach Basel, also ins ferne Ausland ver-

kauft, 2. bieten Weizen zu Sonderpreisen befördern lassen, 3. dadurch den Preis von einheimischem Weizen entblöht und Anlaß gegeben, daß — ein unerhörter Fall in Halle — dafür ausländischer Weizen eingeföhrter werden muß!

Was sagt der Herr Minister dazu, daß von einem „staatlich subventionierten Kornhaus“ solche Schändlichkeiten veranlaßt werden?! Wir nehmen an, daß die Interessenten der Anregung der lieben „Saale-Zeitung“ gern ihr Ohr schenken und nie so foß, so auch jeht dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Inhabtragschleifen, die einschleichen geeignet sind, „hefle Empörung in den weitesten Kreisen hervorzurufen“, zu unterbreiten.

Wer wird nun die Geföhrde des Herrn Ministers nach den Antworten, welche die Interessenten auf ihre Kornhaus-Beschwerden bislang bekommen haben, recht verstehen, so dürfte die Rückverfügung sicher etwa folgendermaßen lauten:

„Wein, den . . .“

Antwort auf die sie Beschwöer über das Kornhaus in Halle a. S.

Mit Vernehmung eröbte ich aus der Eingabe, daß die Herren sich über den Export von Weizen seitens der dortigen Kornhaus-Gesellschaft beklagen wördten, obgleich es doch jedem Deutschen bislang noch immer freilich, seine Produkte dahin zu verkaufen, wo es ihm beliebt. Der wönscht man vielleicht Sonder-Bestimmungen für die im Kornhaus organisierten Landwirthe herbeizurufen?

Noch mehr aber bin ich erlautet, daß der Tarif, zu welchem das Kornhaus das Getreide exportirt, zum Gegenstand des Angriffs gemacht wird. Es ist bedauerlich, zu erfahren, daß die interessierten Handelsleute erst durch das Kornhaus erfahren müßten, daß ihnen aus Export nach dem Schweiz-Dratsch-Tarif die schon seit 1897 bestehenden, zur Verfügung stehen. Der soll vielleicht an diesen seitens der Staatsbahnen gestöhrten Verhältnissen wiederum das Kornhaus nicht verhängen?

Jedenfalls spricht es sehr für die Stöhrigkeit der dortigen Kornhaus-Gesellschaft, daß sie sich Gelegenheit wahrnimmt, um die ihr staatsrechtlich auferlegten hohen Zins- und Amortisationsraten für das Kornhaus zu eröben und außerdem noch den Mitgliedern der Gesellschaft durch Verwertung ihres Getreides als Treuer zu verhalten.

Der Hinweis auf die durch den besagten Export zu veranlaßte Importniederwertigkeit mütet mich seitens der dortigen Handelskreise um so eigenmächtiger an, als dieselben bislang am eifrigsten für Freihandelsbeschlüsse eintraten und den Grundgedanken aufstellten, daß es Jedem überlassen bleiben müßte, dahin zu verkaufen oder dort einzukaufen, wo es ihm beliebt und er den besten Preis für sein Getreide zu erzielen glaubt. Was dem einen Recht ist, sollte dem andern billig sein!

Und ich meine, es wördte an der Zeit, daß sich die Interessenten um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und sich nicht weiter über das Kornhaus beschwören, mich aber vor allen Dingen mit Einträgen versehen, welche die kaufmännischen Kenntnisse und volkswirtschaftlichen Ideen in einem recht eigentlichen Maße erscheinen lassen.

Tiele meine Verfügunge ist den Interessenten auch durch Veröffentlichung in der „Saale-Zeitung“ zur Kenntnis zu bringen.“

So, meinen wir, müßte der Herr Minister schreiben, damit den interessierten Kreisen endlich einmal und gerade speziell im vorliegenden Falle die Allgöhrigkeit ihres Vorgehens und der „Gesellschaft“ ihre denkwürdigen Handelslangerichte zum Bewußtsein kommen.

Während sich die Propagandisten um ausländisches Getreide saugen, soll noch das einheimische im Kornhaus verheimlichen, bis es dem Handel geföhr, aus Gnade und Barmherzigkeit etwas zu „infolge starken Auslandsangebotes“ sehr gedrückten Preisen zu laufen? Jedenfalls ist die „Saalezeitung“-Notiz nur hervorragend geeignet, die derzeitige Leitung des Kornhauses in einem vortheilhaften Lichte erscheinen zu lassen. Dafür aber wollen wir ihr unseren Dank nicht vorenthalten!

## Deutsches Reich.

Halle a. S., 4. März.

Die Vernehmung der Auslandschiffe. Einem Berliner Blatte vor von einem Berichtsfasser, der nach der Behauptung des Blattes, aus amtlichen Quellen zu schöpfen pflegt, folgende Zuschrift zugegangen:

„Gelegentlich der jetzt bestehenden Verhandlungen in der Budgetkommission des Reichstages über den neuen Marineetat ist von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß in der nächsten Zeit eine Verörfentlichung der Auslandschiffe unter dem Namen des in Kraft getretenen Flottengesetzes hinans notwendig sein wird.“

Diese Darstellung ist nach einer offiziellen Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ geeignet, ganz falsche Vorstellungen zu erwecken und Beunruhigung zu schaffen. Der Vorfall hat sich folgendermaßen zugezogen: Auf die Anfrage eines Mitgliedes der Budgetkommission, ob Gründe hervorgetreten seien, die auf eine Milderung des Flottengesetzes von 1900 hinwirkten, erwiderte der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, daß dies nicht der Fall sei, daß er jedoch an seiner am 6. Juni 1900 im Reichstage abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Auslandschiffe festhalte. Diese Erklärung lautete nach dem amtlichen Stenogramm:

„Was den Umfang der von den verbündeten Regierungen geforderten Vernehmung der Auslandschiffe anbelangt, so habe ich bei der ersten Verlegung der Novelle bereits ausgeföhr, daß diese Anhaltspunkte hierfür nicht gegeben werden können. Es wäre ja möglich, manönglich meiner persönlichen Ansicht nach sehr unvorteilhaft, daß die Vernehmung zu hoch gegriffen wördte. Es ist aber eben möglich, daß unsere Interessen sich auch weiterhin noch derart steigern,

daß seiner Zeit vielleicht noch eine härtere Vernehmung der Auslandschiffe, als sie jetzt vorgezogen war, notwendig eröndet. Ihre Kommission hat, wie der Herr Abg. Müller (Frieda) ausgeföhr hat, beschlossen, die Vernehmung der Auslandschiffe aus dem vorliegenden Gesetzentwurf ganz zu beilegen. Als Gründe wurden in der Kommission angegeben, daß die zu beabsichtigten Regierungen selbst die Vernehmung erst vom Jahre 1906 ab beginnen lassen wördten. Es wurde ausgeföhr, daß dann vielleicht die Vernehmung nicht mehr so notwendig erscheinen wördte, man sich vielleicht auch auf andere Weise helfen könnte. Wie ich bereits ausgeföhr habe, halte ich es für sehr unvorteilhaft, daß die Vernehmung von den verbündeten Regierungen zu hoch geföhrd worden ist. Ich wördte es ferner für sehr unvorteilhaft halten, wenn man in Folge dauernder Vernehmung der Auslandschiffe grundlos auf die Materialreserve verzichten wördte, und ich wördte es schließlich nicht für angehöht halten, daß man auf die Auffassungen der Seeschiffahrt auch dann nicht zurückzuführen könnte, wenn die Formationen der Seeschiffahrt erst einmal vollendet sind. Andererseits glaube ich wohl zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß die verbündeten Regierungen einer Verletzung der Entscheidung dieser Frage zustimmen wördten.“

Es ist in der Budgetkommission nicht die Rede davon gewesen, daß die Entscheidung dieser Frage schon in nächster Zeit herbeigeföhr werden sollte.

\* Zu dem neuen „Veritasantrag“ des Centrums betreffend die Krankenpflege durch Orden etc., der, wie mitgeteilt, am Freitag im Abgeordnetenhause zur Annahme gelangt ist, wird uns aus freikonservativen Abgeordnetenkreisen geföhr:

Die Zeitungen bringen über die Behandlung wegen der Krankenpflege durch Orden etc. fast ausschließlich irrtümliche Mitteilungen. Die meisten erwähnen bei dem Abstimmungsresultat die freikonservative Reaktion gar nicht. Die „Post“ berichtet irrtümlich, daß die freikonservativen für den Centrumsantrag und den dazu geföhrten Abänderungsantrag der Konservativen gestimmt hätten. So halte es für geboten, daß bekannt gegeben wird, daß die freikonservative Partei gegen den Centrumsantrag wie gegen das Amendement der Konservativen gestimmt hat und zwar mit den Nationalliberalen und mit den Freikonservativen, mit einigen Ausnahmen. Die Majorität für den Antrag war übrigens eine geringe, da von der konservativen Partei viele fehlten, denen die Anträge nicht nach ihrem Geismde waren.“

Der offiziellen Standpunkt der konservativen Partei zu dem Antrage des Centrums hat die „Konserv. Kor.“ folgendermaßen präzisirt:

Die konservative Partei hat programmäßig nicht nur an der Vermeidung des Aufnahmepflichts festhalten, sondern auch die Initiative ergriffen, Maßregeln vorschlagend zu machen, die sich als ein unbedingtes Eingreifen des Staates in das innere kirchliche Leben erwiesen und die Katholiken eröbnet hatten. Unsere Partei wird demgemäß auch fernhin bereit sein, den Katholiken zur Seite zu stehen, wenn sie begründete und berechtigte Ansprüche eröben, jedoch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte. So bereit die konservativen sind, den Katholiken gegenüber volle Güte walten zu lassen, werden doch niemals so weit, daß dem Staate das Recht, sein Souveränitätsrecht sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, veröndert werde. In diesem Sinne ist der neue Antrag des Centrums betreffend die Beilegung erschwerender Bestimmungen für die Töchtigkeits der katholischen Krankheits-Orden behandelt worden. Es ist richtig, daß einzelne dieser Bestimmungen vielleicht eine Milderung verdienen, allein es ist dabei immer in Betracht zu ziehen, daß eine solche Milderung für die Landeshötte mit überwiegender polnischer Bevölkerung unter seinen Umständen inhaftig sein wördte.

\* Prinz Heinrich ist auf dem kleinen Kreuzer „Jagd“ gefahren in Wilhelmshafen eingetroffen. Ebenso ist der Staatssekretär von Tirpitz dabeigekommen, um der heutigen Anwesenheitsfeier durch den Kaiser beizuwohnen.

**\* Städtische Behörden und Getreidezölle.** Der Magistrat zu München hat mit seiner Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle und der Aufzehrung an andere bayerische Städte, sich bereits angestellt, wenig Glück. Soweit bekannt ist, haben sich in dieser Petition nur die Städte Nürnberg und Würzburg in der Sache ausgesprochen. Hinsichtlich der Erhöhung unter gewissen Bedingungen nicht einzutreten zu haben, während Landshut, Passau, Kempten, Neu-Ulm, Straubing, Pfaffenhofen, Neu-Deiling, Ingolstadt, Pfarrkirchen, Weilheim u. a. gegen die Petition auf das Bestimmteste protestierten. Von den meisten Städten ist überhaupt keine Antwort eingelaufen, doch steht fest, daß die große Majorität aller bayerischen Städte Stellung gegen die Münchener Petition nehmen wird, also für die Erhöhung der Getreidezölle. Auch die Stadterordnetenversammlung der Stadt Gärting befindet sich in namentlicher Abstimmung, einen Antrag auf Abänderung einer Petition an den Reichstag wegen der Getreidezölle von der Tagesordnung abzuweisen, weil er nicht dem § 5 der Städteordnung entspricht. Leider kann sich nicht jede preussische Stadt eines gleich einflussreichen Stadterordnetenkollegiums rühmen.

**\* Ein Nachklang von der Haager Friedenskonferenz.** Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen vollständigen Bericht über die Verhandlungen der Konventionen und Deklarationen der Friedenskonferenz in Haag vom 29. Juli 1899. Es sind dies drei Konventionen und zwar über die friedliche Lösung internationaler Konflikte, über Gesetze und Gebrauche des Landkrieges und über Anwendung der Prinzipien der Genfer Konvention von 1864 im Seekrieg, sowie drei Deklarationen, und zwar über ein Verbot, Explosivstoffe von Luftballons oder von neuen ähnlichen Vorrichtungen zu werfen, über ein Verbot, Geschosse zu gebrauchen, deren einziger Zweck darin besteht, erlöschende oder schlächende Gase zu verbreiten, und über ein Verbot, solche Mijnen zu gebrauchen, welche im menschlichen Körper auseinander gehen oder platzen können. Wenn die Sache nicht zu ernst wäre, könnte man über die Publikation im „Regierungsbote“ angesichts des Raubfeldzuges in Südafrika lachen.

**\* Die De Weers-Gesinnung.** Mit einiger Spannung erwartete Geschäftswelt der De Weers-Gesinnung ist in Berlin eingetroffen; er umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1899 bis zum 30. Juni 1900, enthält aber keinen „Fonds für Antisozialisten“, auf dem nach Berlin die Summe von 1.200.000 Mk. und nach Berlin 7.000.000 Mk. verausgabt sein könnte. Die Ausgaben für allgemeine Zwecke betragen aus diesem Bericht in Summa nur 108.000 Mk. oder 2.160.000 Mk. und die Extrazusgaben für den Krieg 167.000 Mk. oder 3.340.000 Mk., die sich auf Jahre mit 228.000 Mk., Beiträge 18.000 Mk., Lebensmittelpflicht, Gesandtschaften 2000 Mk. und eingekaufte Wertpapiere 125.000 Mk. verteilen. Der „Posten-Special-Service“ stellt mit 1150 Mk. oder 23.000 Mk. zu Buche.

**\* „Genosse“ Auer als Aelter.** In seinem sächlichen Wahlkreise Glatzau-Meerane hat sich „Genosse“ Auer für die in einer Rede als Flotten- und Kolonialfreund entpuppt. Nach Wittermeldungen hätte er der verwundert lauschenden Versammlung Folgendes vorgetragen:

„Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß wir uns mit den Western in der Spane gegen unsere Hebräer zu vereinigen haben. Ich rede damit, daß wir uns nicht mit den Westländern vereinigen dürfen, die nicht damit rechnen, daß dies für die mittel-europäischen Staaten auf absehbare Zeit hinaus gilt. Deshalb halte ich darauf, was ich in Hannover gesagt habe: wenn die Arbeiter einmal wirklich gleichberechtigt sind, wenn sie unter Berücksichtigung kommen, daß sie als Arbeitskräfte sich bilden, dann werden sie unter Umständen ganz genau auch zu der Notwendigkeit kommen, für die Flotte zu stimmen. Denn wer sich als gleichberechtigter Arbeiter fühlt, wird sich auch als gleichberechtigter Bürger fühlen. ... Sinnlich der Kolonialpolitik halte ich ganz die Ansicht, daß wir uns nicht mit den Westländern vereinigen dürfen. Die meisten Westländer im Bereich der Kultur gesogen

werden sollen, werden sie lieber einer gewissen Bevormundung unterworfen werden und sich für unterwerfen müssen.“ Was werden die Herren Hebel und Singer zu solchen „leberlichen“ Anschauungen sagen?

### Der Krieg in Südafrika.

Der General D. M. et. und der Präsident Steijn haben gemeinschaftlich am 14. Januar d. J. eine Proklamation erlassen, die mit Aufträgen über die bekannte grausame Art der auch auf Frauen, Greise und Kinder ausgeübten englischen Kriegsführung eingeleitet wird und dann weiter in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Sie verkünden der ganzen Welt, die Republik seien erobert, der Krieg sei aus und es seien nur noch die baumigen Hügelgruppen übrig, die in unvorantastlicher Weise die Friedfertigkeit fortsetzen. Das ist eine Lüge, denn die Republik sind noch nicht erobert, der Krieg ist noch nicht vorbei und die Truppen der beiden Republiken werden noch ebenso wie im Beginn des Krieges von verantwortlichen Führern befehligt mit dem Willen der beiden Regierungen. Die Bevölkerung können nicht durch Besatzungen von Soldaten und Soldaten in raubende Streifzügen verwandelt werden und ebenso wenig wird, solange fortwährend gekämpft wird, dem Krieg ein Ende gemacht durch die Versicherung, daß es aus sei. Wann war denn der Krieg aus? Nach dem Schlag am Spionkop? Nach Paardeberg? Nach der Belegung von Bloemfontein oder Kratoos? Der gar nach den Gefechten bei Dersdorp und Kommanbos, wo die Freiwilligen getötet und die Engländer gänzlich geschlagen wurden?

Die Buren würden die Namen Menschen nicht verdienen, wenn sie die Engländer nicht schächten, die Frauen mißhandeln und aus bloßer Verachtungsmut Haus und Herd verwüsten. Dabei haben wir nicht einen Pfennig an Geld, sondern auch um in Etappen zu sein, Mache zu üben. Wir waren also die englischen Offiziere, daß, wenn sie nicht mit dem Besten von Privat- und Gemeindegut in den beiden Republiken aufkäufen, wir uns durch die Verhinderung der Warenlieferung, und die Anwesenheit der Unterthanen in der Kapkolonie zwingen werden. Aber um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir hier öffentlich, daß wir die Frauen und Kinder nicht belästigen werden, was auch die englischen Truppen den unglücklichen haben müssen. Wir fordern nicht von ihnen Waffen in der Kapkolonie, aber wir appellieren an sie und an die ganze zivilisierte Welt, uns im Namen der Menschlichkeit und des Christentums zu helfen, der barbarischen Kriegsführung der Engländer ein Ende zu machen. Wir bitten alle Väter, die Gott unserer Väter uns nicht in diesem schrecklichen Sinne verflucht.

Der englische Kriegsminister Buxford hat dieser Tage im Unterhaus bezeugt, daß diejenigen Frauen und Kinder der Buren, die sich mit ihren Männern den Engländern ergeben haben, in den Lagern besser verpflegt werden als diejenigen Frauen, deren Männer noch gegen die Briten kämpfen. Diese Frauen und Kinder erhalten kleinere Rationen als jene, die die Männer derselben zur Überlegung zu bewegen. „Ich kann mir nicht denken“, bemerkt hierzu ein Mitarbeiter der „Westminster Gazette“, daß ein erhabeneres Gehältnis den erkrankten Mäntel erlaubt werden könnte, nach dem ich mir eine größere Anzahl von politischen Genossen vorstellen, als sie dadurch kenntlich gemacht wurde, daß ein so erhabeneres Gehältnis mit dem Befehl seiner politischen Unterführer aufgenommen wurde.“

An neuen Meldungen sind eingegangen: London, 4. März. Die Blätter machen sich keine Illusionen mehr über das Schicksal des Vorkeils gegen D. W. E. Mehrere Telegramme berichten, daß D. W. E. sich im Freistaat in Sicherheit befindet und daß es ihm möglich ist, frische Kräfte zu sammeln, um seine alte Taktik wieder aufzunehmen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Aus Luai wird berichtet: Die Kanallinie-Verträge der Kapkolonie, bezeugt von dem Obersten Befehlshaber, ist in Luai eingetroffen. Aus Philippstown wird gemeldet: General Bull-Samilton verließ am vergangenen Mittwoch Paanama; er erklärte, der Welt sei in der Nähe von Philippstown unter der Hand, daß die Generäle, die dort waren, die Nacht vom Donnerstag auf Freitag blüht. Es gingen einige Regengüsse nieder. Die Truppen trafen am Morgen in Philippstown ein.

In solcher Umfassung ist ein Tag ganz besonders geeignet, der einzige Nationalfesttag des deutschen Volkes, der Geburtsfest seines Kaisers. Wie oft ist es schon ausgesprochen worden, daß man nationale Festtage im Auslande mit ganz anderer Wärme feiert, als in der Heimat! Aber die persönliche Erfahrung der Hofzelle wird immer wieder neu, es wirkt immer wieder erfrischend, wenn deutsche Landsleute im Auslande, sonst durch Beruf und Geschäft, oft leider auch durch die deutschen Individualismus und heimliche Personalfragen von einander geschieden, sich um einen gemeinsamen Gedanken (sicheren, den der unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich).

Ein weites Feld der Verdienstleistung und Beobachtung eröffnet sich, wenn von deutschem Boden in Rom auf dem Hintergrunde der Kaisergeburtstagsfeier erzählt werden soll; nur einzelne kann hier herausgegriffen werden. Zunächst lud das Preussische Konsulatsamt zu einer Feier ein, die außer dem Geburtstag des Kaisers auch dem 200-jährigen Gedenktage der preussischen Königskrönung galt. Als die erste Festigung des erst 1888 gegründeten und also, mit römischen Maßstab gemessen, sehr jungen Instituts in diese Feiern, eine bleibenden Andenkens sicher, Westseite wie die Bundesherrenhaft des alten Palazzo Giustiniani vor auch die Zuhörer, die sich in den beiden großen Arbeits- und Bibliotheksräumen des Instituts versammelten. Außer der Schaar antiker Gestalten im Unterfloh, im Hof, auf den Treppen, den Meilen der alten Sammlung Giustiniani überherg der Palast als „Anquiline die italienische Frei-

ein. Das Lager der Buren war vollständig überflutet; sie hatten den Rückzug begonnen, ohne die Einwohner der Stadt zu belästigen.

Das englische Heeresbudget für das Jahr 1901 bis 1902 ist veröffentlicht. Es zeigt, daß England vorläufig nicht darauf rechnet, die Kriegsausgaben für Südafrika vermindern zu können. Wir erhielten folgendes Telegramm: London, 2. März. Das Heeresbudget für das Jahr 1901 bis 1902 ist veröffentlicht. Die Ausgaben werden veranschlagt auf 87.915.000 Pfund Sterling, darunter 85.200.000 Pfund für Kriegsausgaben. Der ganze im Budget vorgesehene Kriegsausgaben betragen sich auf 430.000 Mann gegen 420.000 Mann im vorigen Jahre. In der Begründung des Budgets wird ausgeführt, der dauernde Aufwand betrage 220.000 Mann, die Ueberschüsse stellen zeitweilige Vermehrungen infolge der Bewegungen in Südafrika und China dar. Die Gesamtsumme der künftigen Ausgaben bestimme sich auf 1.912.000 Pfund Sterling. Der Vollen im Heeresbudget für Kriegsausgaben ist auf die Annahme gerichtet, daß die Streitkräfte in Südafrika die ersten vier Monate des Jahres in voller Stärke erhalten werden, worauf eine allmähliche Verminderung eintritt soll.

### China.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Wir erfahren aus vollkommen glaubwürdiger Quelle, daß der Text einer russisch-sibirischen Konvention bezüglich der Mandchurie durch die auswärtige Presse absichtlich veröffentlicht worden ist, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Nichtigkeit fällt in die Augen durch ihre Unrichtigkeit zu erweisen. In der Ausgabe citierte Artikel betreffend Mandchurie. Wenn Mandchurie ein Spezialvertrag abschließen wollte, so könnte dies nur den einzigen Zweck haben, den Wunsch zu vermindern, an China zu treten, um die Mandchurie gegen den russischen Einfluss zu schützen, unter welchen die Meinung dieser Fremde erregt werden könnte.

Die „Universal Gazette“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Peking: 3000 Russen griffen bei Peking 10.000 berittene Räuber an, letztere eroberten ein russisches Geschütz. Die Russen zogen sich mit einem Verlust von 20 Toten und 30 Verwundeten nach Wutien zurück.

### Ausland.

#### Frankreich.

Dem Puff Droubdes. Das Blatt „Le Paris“ behauptet, der General, auf dessen Hilfe Droubdes bei seinem Aufbruch nach Paris sich geredet hatte, sei der letzten verstorbenen General Feliuz gewesen.

Gouverneur General zu werden, sondern die Befehle selbst, die sofort auf das Kommando zurückzugeben. In seiner Beantwortung habe sich Droubdes an Roger gemeldet, der von dem Kommando nicht wisse und sich erkagerte, nach dem Einlage zu werden. Droubdes antwortete, daß er über das Kommando nicht wisse, daß aber das damalige Verhalten Charles Dupuy eine Illusion eingeleitet werde.

#### Spanien.

Zur Kabinetskrisis. Die Königin-Regentin hat Villaverde beauftragt, ein Kabinett ohne ausgesprochenen Charakter zu bilden; derselbe wird heute der Königin-Regentin die Liste des neuen Kabinetts unterbreiten.

#### Vermishtes.

Das neue englische Botschaftsamt. Aus London wird berichtet: Große Veränderungen sind im Botschaftsamt bevor, das der König zu seiner künftigen Hofhaltung wählen wird, auch häufig in Buckingham Palace und Sandringham weilen wird. Viele Jahre sind in diesem nur die notwendigen Änderungen getroffen worden, Königin Victoria wollte nichts davon hören, daß die alten Räume angefasst würden. Die von dem Prinz-Gemahl beauftragte Stelle von Gemälde ist über 40 Jahre unternommen geblieben, wie es bei seinem Tode war. Alle diese Gemälde sollen nun gründlich in Ordnung gebracht, neu geputzt und restauriert werden, nach dem Befehl des neuen Hofmeisters gemäß modernisiert werden. Auch die anderen Teile des Schlosses werden genau geprüft. Mit besonderer Sorgfalt

maurergeheißt, einen Kardinal und das Preussische Konsulatsamt, und am Ende der Festigung hat der hohe fröhliche italienische Botschafter neben dem deutschen Archäologen, der Restor unserer deutschen Künstler, Professor Gerhardt, neben dem österreichischen Hofmalersattler. Die über die Bedeutung des 18. Januar 1701 sich verbreitende gedankensreiche Festrede hielt der erle Sekretär des Instituts, Professor Friedeburg, der leider bald Rom mit Steinturm verlor. Seine Mitarbeiter Dr. Schellack und Dr. Arnold legten in in dankenswerter Weise dar, welche Geleite der Schätze der künftigen Botschaft die mitgeholt, aber auch ergebnisreiche Arbeit des Instituts der geschichtlichen Wissenschaften zugänglich gemacht werden.

Wald und Wild einige Tage später an der ältesten Stätte des Deutschthums, in der Kirche des Campo Santo bei Telesaj. Der Frauenerwerb der heiligen Elisabeth hatte zu einer Vorfeier des Kaisergeburtstages in Form eines Kirchentages geboten. Den chorales und ordentlichen Feiern erlösbigen die röhrenden Germaniker, die mündlich von Nonnenreden bewundert werden, wenn sie paarweise über den Vinea wandeln, die noch verträglich zu den abgaben sind, wenn sie in dem Garten der Ibeni zugehen. Die röhrenden röhrenden Sätze am Ende auf dem Aenthin der flackernden Böden, die sich jagen und in Aenthin sich tummeln. Ich muß gefehlen, ich bewundere die Häufige des Collegium Germanicum lieber auf dem Vinea und Aenthin als in Ausübung von Sophisten Chören mit Dreierbegleitung, aber das eble Streben muß so oft über Unvollkommenheiten des könnens hinweggehen. Am wohlthunlichsten wirkte die Umrahmung des übrigen in vielen Nummern künstlerisch durchnah gelungenen Konzerts. Im Beginn wurde ein warmherziger Prolog vortrefflich, von dem wenigstens einige Zeilen hier Platz finden mögen:

Sie so einstens Karl der Große  
Seinem Volk ein Heim begründet,  
Wo im frühen Götterdämmerung  
Fried und Licht der Wälder fandet,  
Die so für uns den Feiler fandet,  
Blüht in der Morgen Stunden,  
Wo, mer gänzlich bei uns fernte,  
Eis ein freundlich Heim gefunden  
Hier verriet auf deutscher Erde,  
Wälder mit dem Feiler fandet,  
Daß ihm Feil und Segen werde,  
Der her mit vollen Händen  
Ihm und unsern Tantalende

## Aus dem deutschen Rom

Von G. von Graevenitz.  
Rom, im Februar.

Wieder einmal in Rom, — zum vierten Mal, lieber Leser! und nicht im Sinne des modernen Beobachters, der der alten Roma gleich übermäßig viel Ehre zuwenden möchte, wenn er die alte Roma wieder nach Rom oder Romo oder Romo nach Baden schickt und der sich dann von seinem Cicero — armer Cicero, womit hast Du es verdient, daß die Beschäftigung der Weltbildung nach Dir benannt wird — durch die wichtigsten Kirchen, Museen und Galerien hindurchstreifen läßt; sondern im alten guten Goethe'schen Sinne des tiefer schürfenden Nachforschens auf Sinn, vielleich auf sechs Monate und in der Romaufschreibung, die der Richter in der italienischen Reise in dem schönen Vergleich von Rom mit der Erde selbsteig hat; je weiter man in sie hineinkommt, je tiefer werde sie.

In den letzten Jahren habe ich in Rom und fern von ihm im deutschen Vaterlande in diese See des Romthums ein gut Theil Schritte in einer Richtung gethan, die, so viel ich weiß, folgerichtig und im Zusammenhang noch nicht verfolgt worden ist: ich bin dem deutschen Leben in Rom in der Entwicklung der Jahrtausende nachgegangen. Ich habe mir stark den Großen in Rom vorzustellen gelohnt, der vor nunmehr 1100 Jahren in der alten Peterskirche, der Kaiserfrone empfieng, und der wohl als Begründer des deutschen Reiches in Rom gefeiert werden darf, man darf die geschichtliche Schrift im Beto einlegen, wenn ihm die Begründung der ältesten deutschen Stiftung, des Campo Santo, zugeschrieben wird. Unter deutschen Kaisern und Päpsten gehen dann im Mittelalter in fröhlicher, oft auch feindseliger Verbrüderung zwischen Deutschen und Römern die durch die Römerzüge Karls gelegten Keime auf, aus den „Schölen“ der Franken, Franken und Longobarden, die ihn jubeln begrüßen, entwickeln sich die Stützungen, die Zünfte, die Pilgerbergengen, die Weiderröthen, neben die eine Nationalkirche im Schatten des St. Peter in Rom gefeiert werden darf, man darf die geschichtliche Schrift im Beto einlegen, wenn ihm die Begründung der ältesten deutschen Stiftung, des Campo Santo, zugeschrieben wird. Unter deutschen Kaisern und Päpsten gehen dann im Mittelalter in fröhlicher, oft auch feindseliger Verbrüderung zwischen Deutschen und Römern die durch die Römerzüge Karls gelegten Keime auf, aus den „Schölen“ der Franken, Franken und Longobarden, die ihn jubeln begrüßen, entwickeln sich die Stützungen, die Zünfte, die Pilgerbergengen, die Weiderröthen, neben die eine Nationalkirche im Schatten des St. Peter in Rom gefeiert werden darf, man darf die geschichtliche Schrift im Beto einlegen, wenn ihm die Begründung der ältesten deutschen Stiftung, des Campo Santo, zugeschrieben wird.

noch deutsch in ihrem Sinn und Denten geblieben sind, und wieder andere, in denen der uralte Gegensatz zwischen Germanenthum und Romanenthum noch verhärtet wird durch den Besuch von Rom, Nicolas von Cusa, Luther, Gatten, Windelmann, Raphael Weings, Goethe, Carlens, Humboldt, Gregorovius usw. u. s. w. Doch die Grenzen eines einfachen Zeitleitens erlauben solchen Streifzug nicht.

Nur auf eine Anzahl solcher Studien möchte ich doch hinweisen. Enger denn irgend wo anders ist auf dem von den Römern umgebenen Gelände die deutsche Botschaft in Rom's Vergangenheit und Gegenwart verknüpft, nirgends geht ungeschicklicher Sinn so sehr wie hier, nirgends schärft die Kenntnis vergangener Tage so den Sinn für das Verhältniß der unsrigen wie hier. Und so laghe ich auch das heutige Deutschland in Rom mit anderem Auge an als früher, mit mehr sorgender und forschender Liebe, mit der festen Frage nach dem Ergehen der vor langen Zeiten gelegten Keime und angeplanten Räume.

In solcher Umfassung ist ein Tag ganz besonders geeignet, der einzige Nationalfesttag des deutschen Volkes, der Geburtsfest seines Kaisers. Wie oft ist es schon ausgesprochen worden, daß man nationale Festtage im Auslande mit ganz anderer Wärme feiert, als in der Heimat! Aber die persönliche Erfahrung der Hofzelle wird immer wieder neu, es wirkt immer wieder erfrischend, wenn deutsche Landsleute im Auslande, sonst durch Beruf und Geschäft, oft leider auch durch die deutschen Individualismus und heimliche Personalfragen von einander geschieden, sich um einen gemeinsamen Gedanken (sicheren, den der unverbrüchlichen Treue zu Kaiser und Reich).

Ein weites Feld der Verdienstleistung und Beobachtung eröffnet sich, wenn von deutschem Boden in Rom auf dem Hintergrunde der Kaisergeburtstagsfeier erzählt werden soll; nur einzelne kann hier herausgegriffen werden. Zunächst lud das Preussische Konsulatsamt zu einer Feier ein, die außer dem Geburtstag des Kaisers auch dem 200-jährigen Gedenktage der preussischen Königskrönung galt. Als die erste Festigung des erst 1888 gegründeten und also, mit römischen Maßstab gemessen, sehr jungen Instituts in diese Feiern, eine bleibenden Andenkens sicher, Westseite wie die Bundesherrenhaft des alten Palazzo Giustiniani vor auch die Zuhörer, die sich in den beiden großen Arbeits- und Bibliotheksräumen des Instituts versammelten. Außer der Schaar antiker Gestalten im Unterfloh, im Hof, auf den Treppen, den Meilen der alten Sammlung Giustiniani überherg der Palast als „Anquiline die italienische Frei-









Verleumdung. Am Sonnabend Nachmittag gegen 1/2 Uhr verließen vor dem Grundbuch Office, 65 die Ammulationen von Wagen Nr. 19 der Straßenbahn. Hierdurch trat eine Betriebsstörung ein, die 15 Minuten einnahm.

Die Verleumdung wurde gestern Nachmittag 1/2 Uhr nach Gestalt 24 geurteilt. In einer Wohnung war seit über Nacht. Das anstehende Verbrechen wurde von dem Besonderen gefolgt. Die Verleumdung ist in Ordnung.

Geistesgestört. Am Sonnabend wurde der Schreiber Alfred Wagnow, Dehnbaustraße 16 wohnhaft, wegen Geistesgestörtheit durch den Rat. Strenge ist angeordnet.

Dem Mannestreich. In einer gestern im „Neuen Theater“ abgehaltenen Mustersammlung wurde beschlossen, im Streife weiter zu arbeiten.

Wasserrohrbruch. Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr fand auf dem Friedhofsweg gegenüber dem Grundbuch Nr. 9 ein Wasserrohrbruch statt. Die Ursache lag zwischen dem Straßenbahnstrassen, so mußte zur Aufhebung der Reparatur heute früh der Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Die so bald dringenden Arbeiten sollte man nicht von Nachmittag 5 1/2 Uhr bis zum nächsten Morgen warten.

Weg. Am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr brach im Grundbuch Nr. 24 die Decke der Notortzelle zusammen. Auf derselben befanden sich zwei die genannte Zeit der jährliche Lohn des Arbeiters Wiese, 20, und Wagnow, 19, die die Arbeit des Arbeiters Wiese. Sie fielen alle in die Grube, wurden aber sofort von Hausbewohnern herausgeholt. Der jährliche Wiese trug eine Kopfbedeckung dazu und der jährliche Wiese Kopfbedeckung an der Seite und Wagnow.

Am Sonntagabend, am Sonnabend gegen 4 Uhr Nachmittag fand in der Singschule vor dem Grundbuch Nr. 33 ein Zusammenstoß zwischen dem Notarwagen Nr. 32 der Halleschen Straßenbahn und einem Selbstfahrer von Leichter fast. Der Notarwagen wurde am Vorderende leicht beschädigt; von der Schuld trifft, konnte nicht festgestellt werden. Wagnow wurde nicht verletzt.

Der Mannestreich. Gestern früh gegen 9 Uhr ist der Leiter des Rathes Ritz Nimmelt, Verhinderungsliste 13, gewaltsam erkrankt und fand an ein Genier Kattowitz, verschiedene eingemachte Obstsorten und ein Voll gefüllten worden. Da die Spur von der verfallenen Saure des Obles nach dem Grundbuch Nr. 16 führt, wurde der Leiter der der sofort vorgekommenen Personen, so wie dabei gefolgt, als er den verfallenen Kaufmann nach seinen eigenen Keller tragen wollte. Die gefüllten Säure wurden dem Eigentümer zurückgegeben; der Leiter, Edmund Karl Schneider, welcher gestirbt war, wurde festgenommen.

Hilflos. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde der Arbeiter Gustav Wiese, 20, im Grundbuch Nr. 18, am 18. Juni 1881, in B. ohne Wohnung, im höchsten Zustande vor dem Gläubiger-Steueramt von Polizei-Gez. 116 zurück angetroffen. Da dabei über heftige Stiche im Rücken fiel und sich nicht bewegen konnte, so wurde er in das genannte Krankenhaus gebracht. Der Arzt heilte ihn, daß der Mann wirklich krank war, G. verließ deshalb im Krankenhaus.

### Gallische Kunstleben.

Stadtheater. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit.

Stadtheater. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit.

begehrter Art ist es, das Herr Vornagel gefolgt hat, aber dennoch ein gewaltiges Kunstwerk, das, unter souveräner Verachtung der Schablone, durch die ihm inne wohnende unwürdige Kraft und Schönheit sich seinen künstlerischen Werth erwirkt. Ein phänomenales Talent wohnt dem jugendlichen Verleumdung inne; möchte er mit seinem Kunstwerk nicht nur die Aufmerksamkeit der Theaterdirektion, daß sie uns mit dem Vornagel'schen Werke bekannt gemacht hat. In erster Linie ist der Entschluß dazu wohl dem Vornagel unter dem Eindrucke des Genies, Herrn Wagnow, die man sich vor dem Vornagel'schen Werke bewußt hat, und die man sich vor dem Vornagel'schen Werke bewußt hat, und die man sich vor dem Vornagel'schen Werke bewußt hat.

Aus dem Bureau des Einlieferers wird uns geschrieben: Mit H. Hillie Mager in der Zeitfolge als Gast gelangt am Freitag den 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit.

Stadtheater. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit.

Stadtheater. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit. Gestern am 27. Februar 1880 im dem Ammenstedt. Am seinen dreifachjährigen Todestage feiern viele Städte, auch in Deutschland, das Andenken des genialen Dichters, der noch nicht zufrieden war mit der Lehre Luthers, sondern sich nach der Richtung zum Protestantismus hin mit höherer weiserer Menschheit.

Passion in der Robert Franz'schen Bearbeitung bringt weisen wir hierdurch nochmals hin. Besonders aber sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch zu dem Dienstag Nachmittag stattfindenden Hauptprobe Eintrittskarten zu 2 Mk. auszugeben werden, die in der Besonderen Handlung einbezogen zu haben sind.

Der Bericht über das Konzert von Fräulein Margarethe Jook mußte wegen Stoffmangels bis morgen zurückgelassen werden.

### Jagd und Sport.

X. Mehrzig (6. Gebirg). 2. März. Die hiesige Gemeinde, die im Areal von etwa 350 Hektaren umfasst, ist von dem Amtmann Herrn Strandes in Bezug auf den Preis von 1710 Mk. jährlich verachtet worden. Der Pachtvertrag betrug bis jetzt 1800 Mk. jährlich.

X. Mehrzig (6. Gebirg). 2. März. Unsere Gemeinde, deren Areal ca. 460 Hektar umfasst, hat Herr Major v. O. in Bezug auf den Preis von 3290 Mk. erstanden. Der bis herige Preis betrug bis jetzt nur 1100 Mk. jährlich.

### Wetterbericht vom 4. März 1901, 9 Uhr 15 Min. Vorm.

Stunde Nr.	Name der Beobachtungsstation	Barometrischer Stand (mm) reduziert	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Celsius
1	Stornowar	745,6	SSO	mäßig	bedeckt	5,0
2	Blaflo	750,6	W	frisch	halbbedeckt	6,1
3	Speibitz	751,5	SSW	leicht	bedeckt	2,8
4	Scilly	736,2	W	stark	bedeckt	10,6
5	Alle d'Ny	—	—	—	—	—
6	Paris	—	—	—	—	—
7	Willingen	759,4	WSW	schwach	wolkenlos	2,6
8	Delbr.	757,2	WSW	schwach	better	4,0
9	Christiansund	756,0	OSO	sehr leicht	better	1,2
10	Sludenas	750,9	OSO	stark	Schnee	0,9
11	Neapel	754,7	OSO	schwach	Dunst	-1,7
12	Stockholm	—	—	—	—	—
13	Norwegen	758,6	NO	leicht	Schnee	-5,0
14	Stockholm	759,7	NO	leicht	bedeckt	-6,8
15	Wibitz	757,5	SO	mäßig	bedeckt	1,2
16	Havardana	765,9	OSO	leicht	Schnee	-2,9
17	Borkum	756,5	SW	leicht	better	4,3
18	Reitum	754,3	SW	leicht	bedeckt	5,1
19	Samung	756,8	SW	schwach	bedeckt	2,8
20	Sonnenbunde	756,1	WSW	sehr leicht	bedeckt	2,7
21	Angemolden	755,5	WSW	windstill	bedeckt	0,6
22	Neufahrwasser	755,8	WSW	windstill	bedeckt	1,0
23	Renei	756,5	WSW	sehr leicht	bedeckt	0,8
24	Münster (Westf.)	758,0	WSW	sehr leicht	bedeckt	1,2
25	Berlin	757,0	W	schwach	wollig	3,6
27	Clemnis	759,8	SW	leicht	Regen	1,7
28	Breslau	755,4	NW	leicht	Regen	2,6
29	Mag.	772,8	NW	schwach	bedeckt	2,8
30	Frankfurt a. M.	760,7	SW	mäßig	bedeckt	4,6
31	München	762,7	SW	mäßig	bedeckt	4,6
32	München	761,6	W	stark	bedeckt	2,0

Hamburg, 4. März, 9 Uhr 50 Min. Vorm. Maximum (über 765 mm) über Südwest und Nordwest, Minimum (unter 745 mm) nordöstlich von Schottland. In Deutschland trüb, ziemlich mild. — Mildes Wetter, Regenfälle wahrscheinlich. Deutsche Seewarte.

### Wetterbericht.

W. Wogdenburg, 4. März. Wetterbericht vom 3. März, Abends. Ein tiefes Minimum von über 735 mm Intensität lag am Sonntag südlich von Schottland und hatte an der Südküste über Westdeutschland ein Minimum entwickelt, unter dessen Einfluß in Deutschland trüb, mildes Wetter mit Regenfällen herrschte. Auf der Küste der Eismeer ist am Dienstag etwas kalteres Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen zu erwarten, während später mit der Annäherung einer neuen Störung wiederum Erwärmung bevorsteht.

Veranschaulichtes Wetter am 5. März. Abmildernd heiteres und wolkeniges, windiges, etwas kalteres Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen.

### Lezte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Rußland, 4. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag eingetroffen und sofort auf die kaiserliche Jagd gegangen, von dort nach dem Kirschhof „Kaiser Wilhelm II.“, wo Se. Majestät Wohnung nimmt.

Berlin, 4. März. Gestern nahm der Kaiser den Besuch des aus China zurückgekehrten General-Majors Späner entgegen.

Frankfurt a. M., 4. März. Die Kronprinzessin von Griechenland hat heute ihre Rückreise nach Athen angetreten.

Siegen, 4. März. (Neuermeldung.) Sie wurde an Bord eines sibirischen Dampfers ein sibirischer Festfall festgestellt.

London, 4. März. Die „Times“ meldet aus Peking vom 3. März: Es heißt der Grund angenommen. Es ist das China trotz der Vorstellungen der Mächte das Abkommen mit China eingeleitet. Infolgedessen hat Japan China angezogen, daß, wenn Japans irgend welche Gebiets- und Handelsvortheile gewährt werden, so werde es gleichwertige Vortheile beanpruchen.

London, 4. März. „Daily Express“ will aus einer Quelle erfahren haben, daß Lotha ein stillschweigender Waffenstillstand gewährt sei, um mit Krüger in Verhandlungen zu treten, an welchen er sehr bestimmte Forderungen richtet.

### Börsen- und Handelszeit.

Angewandte. Ein sibirischer Dampfer hat heute in Peking den Grund angenommen. Es ist das China trotz der Vorstellungen der Mächte das Abkommen mit China eingeleitet. Infolgedessen hat Japan China angezogen, daß, wenn Japans irgend welche Gebiets- und Handelsvortheile gewährt werden, so werde es gleichwertige Vortheile beanpruchen.







